Nr. 185. 36. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 9. August 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 8. August. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Beiderseits der Lys schlugen wir englische Teilvorstöße zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Braie—Corbie. Sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit und Erkundungstätigkeit. Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanteriekämpfe an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schratzmaennele.

Leutnant Freiherr von Boerigk errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Lage in Ost und West.

Es ist schon bald vier Jahre her, als die deutschen Armeen, die bereits vor Warschau und Iwangorod standen, vor den Waffen des Großfürsten Nikolaus sich langsam auf die Grenzen Schlesiens und Posens zurückzogen. Alle Welt weiß, daß dieser Rückzug einer der glänzendsten Taten der Geschichte ist. Ohne jede Verluste unsererseits beugte man den Feind unter die Notwendigkeit, seine Operationen den Plänen unserer Heeresleitung anzupassen, und bald zeigten die Siege von Kutno, Lipno, Lodz, wohin diese zielten. Was sich im Herbst 1914 in Polen zutrug, wiederholt sich jetzt zwischen Marne und Aisne. Auch hier wurde eine kühne Offensive durch ein Massenaufgebot zum Stehen gebracht, auch hier lag die Gefahr vor, umfaßt zu werden, um so mehr, als der Franzose an Findigkeit und Beweglichkeit dem Russen weit überlegen ist. Und wieder wich man der Gefahr aus, ging zurück, aber nicht etwa bis an die Grenzen Deutschlands, nur einige Meilen in dem verwüsteten Frankreich. Glaubt wirklich jemand, daß hier die Ähnlichkeit aufhöre, daß nicht auch die Schläge von Lipno und Kutno ihr Gegenstück finden werden? Hindenburg hatte wohl seine guten Gründe, daß er uns viel Geduld empfahl; und mögen auch die ihre Ungeduld zügeln, die in dem gelungenen Angriff der Württemberger bei Corbie schon den Auftakt eines neuen großen Sieges sehen. Vorläufig mögen Franzosen und Amerikaner fortfahren, sich am deutschen Grenzwall die Köpfe einzurennen.

Daneben müssen wir auch aufmerksam nach dem Osten blicken. Nicht von Rußland droht uns Gefahr, sondern in Rußland. Das russische Volk will den Frieden, aber was schert die Wilsonbrüder der Friedenswunsch eines fremden Volkes? Was wir an Griechenland erlebt haben, wiederholt sich in Rußland, was dort Saloniki ist, sind hier Archangelsk und Wladiwostok. Von dort aus Engländer, von hier aus Japaner und Amerikaner wollen gegen Deutschland zu Felde ziehen; und trotz aller russischen Friedensliebe rechnen sie doch auf einen Zuzug russischer Unzufriedener, über deren Größe man nur Vermutungen haben kann. Also gilt es auch hier auf der Wacht zu sein.

Die Kämpfe an der Westfront.

Reuter meldet von der Westfront, daß die deutsche Artillerie sehr starkes Feuer an der ganzen Vesle-Linie unterhält, und daß die Deutschen sehr heftigen Widerstand leisten. Die Deutschen haben das südliche Ufer des Flusses mit Maschinengewehren und Bombenwerfern ausgerüstet, während sie die Flieger der Alliierten heftig mit Maschinengewehren beschießen. Überall ist der Widerstand sehr hartnäckig.

Die Schrecken des Rückzuges.

Barzini beschreibt im „Corriere della Sera" die Verheerungen des Krieges in dem von den Deutschen geräumten Gebiet. Im Tardenois ist alles zerstört. Städte und Dörfer sind zu Ruinen geworden. Die Wege in den Wäldern sind von gestürzten Bäumen und abgerissenen Ästen wie nach einem ungeheuren Sturme versperrt. Am Horizont der Richtung der abziehenden deutschen Truppen zeichnet sich der Rauch zahlloser brennender Ortschaften ab. Hin und wieder werden noch im wehenden Winde die weißen Mauern eines Gebäudes sichtbar und täuschen die Existenz des Lebens vor. Aber das ist nur Täuschung. Da vorne herrscht der Schrecken. Das Feuer zerstört die Wälder und frißt die Ernte auf den Feldern, und nichts bleibt zurück, als riesige schwarze Flecken, die zu trauern scheinen um die ungeheure Verwüstung.

Die deutsche Abwehr.

Die schweizer Depeschen-Agentur meldet aus Frankreich, daß man dort überrascht sei über die neue Abwehrmethode der Deutschen. Sie zögen Gräben von besonderer Tiefe und befestigen diese noch mit dicken Baumstämmen. Ein deutsches Geschütz vernichte jeden Panzerwagen, denn es habe die Kraft, jeden Panzer auf kurze und weite Entfernung zu durchschlagen.

Über die Beteiligung der verschiedenen Verbandsmächte

an der letzten großen Offensive Fochs läßt sich allmählich ein Überblick gewinnen. Zwischen Aisne und Marne sind bei den letzten schweren Kämpfen, wie jetzt festgestellt ist, im ganzen 47 französische, 8 amerikanische, 4 englische und zwei italienische Divisionen beteiligt gewesen, im ganzen also 61 Divisionen, also etwa 1½ bis 2 Millionen Mann. Rechnet man dazu die 18 französischen Divisionen, die Foch in der Champagne eingesetzt hat, so kommt man zu einer Ziffer, die etwa die Hälfte der gesamten französischen Armee repräsentiert. Daraus ergibt sich ohne weiteres, wie schwer die feindlichen Verluste gewesen sein müssen, wenn so starke Kräfte eingesetzt wurden. Die Hauptopfer wurden also wiederum von den Franzosen getragen, ihre Kampfkraft ist in ungeheurem Maße neu geschwächt, und selbst der Zuzug von allerlei Hilfskräften kann in absehbarer Zeit niemals diesen Ausfall wieder gut machen.

Keine Wiederaufrichtung der Ostfront.

Die Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung der russischen Front scheint sich auch in amtlichen Kreisen Frankreichs mehr oder weniger zu verflüchtigen. So schreibt das „Journal de Gênève", das bekanntlich in guten Beziehungen zur französischen Regierung steht und von dieser Seite als Tribüne benutzt wird: An die Wiederaufrichtung der russischen Front denkt niemand, wie auch der „Manchester Guardian" kürzlich zugab. Er erklärte, kein russischer Soldat wolle wieder in den Krieg ziehen und wenn er wollte, wäre er außerstande, es durchzuführen, wegen der völligen Desorganisation des Landes, in dem es keine Eisenbahnen gibt. Wer noch an eine Wiederaufrichtung der Ostfront denkt, gibt sich der schwersten Enttäuschung hin. Daran anknüpfend, erklärt das „Journal de Gênève", daß die Verbündeten nur zwei Ziele mit der Intervention verfolgen: erstens den Tschecho-Slowaken beizustehen und zweitens das reiche Kriegsmaterial der Entente an der Murmanküste in Sicherheit zu bringen.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 7. August, abends.

Von der Front nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 6. August nachmittags lautet: Nördlich von Montdidier drangen französische Truppen bis zur Avre vor, wo sie zwischen Braches und Morizel das Ufer besetzten. Ein deutscher Handstreich südöstlich Montdidier mißlang vollständig. Gefangene blieben in den Händen der Franzosen. An der Veslefront hielten die Franzosen Stützpunkte an mehreren Stellen des Nordufers trotz Versuche der Deutschen, sie zurückzuschlagen. An der übrigen Front nichts Neues.

Französischer Bericht vom 6. August abends: Außer Artillerietätigkeit östlich von Soissons und an der Vesle ist von der ganzen Front nichts zu berichten.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 6. August nachmittags lautet: Unser Gegenangriff schlug einen Angriffsversuch, den der Feind machte, um einen unserer Posten nordöstlich von Merris wegzunehmen, zurück. Feindliche Gasgranatenbeschießung nördlich von Villers-Bretonneux.

Englischer Bericht vom 6. August abends: Der Feind machte einen heftigen örtlichen Angriff südlich von Morlancourt beiderseits der Straße Bray—Corbie und nahm unsere vorgeschobenen Grabenlinien auf einem Teil des von uns in der Nacht des 28. Juli gewonnenen Geländes. Südöstlich von Robecq schoben wir unsere Posten im Abschnitt des Vocaut-Waldes auf einer Front von 2000 Yards weiter vor.

Englischer Bericht vom 7. August nachmittags: Ein heute früh unternommener Gegenangriff südwestlich von Morlancourt gewann alles wichtige gestern verlorene Gelände zurück und ergab eine Anzahl Gefangene. Wir schoben unsere Linie eine kurze Strecke weit auf beiden Seiten des Clavense-Flusses vor und machten einige Gefangene.

Ein französischer Fliegeroffizier über den Bombenabwurf auf deutsche Lazarette.

Der bereits gemeldete Fliegerangriff vom 1. August auf das deutsche Kriegslazarett **Labry bei Conflans** hat weitere Opfer gefordert, da drei der Schwerverwundeten ihren Verletzungen erlagen, sodaß sich die Zahl der Toten auf 5 erhöht. Unter den Verletzten befanden sich auch drei gefangene Ausländer, und zwar ein Russe, ein Italiener und ein Franzose, die nun am eigenen Leibe spüren, was die Entente unter Humanität und Kultur versteht. Ein französischer Fliegeroffizier, auch Insasse des Lazaretts, der nur durch einen Zufall dem Tode entging, sprach seine Empörung über die verabscheuungswürdige und allem Völkerrecht und jeder menschlichen Empfindung hohnsprechende Tat aus. Er bedauere tief die sittliche Verkommenheit, die hier zum Ausdruck gekommen sei. Worte der Entschuldigung könne er nicht finden, da der Angriff unentschuldbar sei. Nach seinen eigenen Beobachtungen waren die Flugzeuge so niedrig geflogen, daß sie die weithin leuchtenden Genfer Abzeichen hätten sehen müssen, und infolge der freien und von allen anderen Gebäuden abgesonderten Lage des Lazaretts eine Verwechslung mit militärischen Betrieben ausgeschlossen sei. Zudem wäre den Franzosen bekannt, daß diese Kaserne als Lazarett benützt würde. Auch die wiederholten Angriffe ließen eine bewußte Absicht vermuten. Er schloß seinen Protest mit Worten aufrichtigen Dankes für die Aufnahme, die er und seine Mitgefangenen gefunden hätten. Er wäre erstaunt gewesen, wie die deutschen Ärzte und Schwestern die im Lazarett untergebrachten Gefangenen behandelten und keinerlei Unterschied zwischen ihren eigenen Landsleuten und ihren Feinden machten. Die Deutschen hätten sich die Ritterlichkeit und Vornehmheit bewahrt, mit der in früheren Kriegen trotz aller Gegnerschaft gekämpft worden sei. Nur von den Entente-Regierungen unablässig geschürten Verhetzungen sei dies neue Verbrechen zur Last zu legen, das umso schwerer zu werten ist, da der Angriff von amtlicher Seite befohlen sei.

Die Fernbeschießung von Paris.

Nach einem Pariser Havas-Bericht dauerte die Fernbeschießung des Pariser Festungsgebietes auch am Dienstag an. — Die erneute Fernbeschießung von Paris hat die Bevölkerung aus ihrem überschwenglichen Siegesrausch zur Wirklichkeit zurückgerufen. Eine Havasnote bemüht sich krampfhaft, die moralische Wirkung des erneuten und gegen früher gesteigerten Fernbombardements abzuschwächen. Die Note vertröstet die Bevölkerung mit der fatalistischen Ausrede, eine Beschießung sei immerhin noch eher zu ertragen und ungefährlicher, als der deutsche Vormarsch.

Hohe Auszeichnung Fochs.

Nach einer Havas-Meldung hat der französische Ministerrat Foch die Würde eines Marschalls von Frankreich verliehen und Petain mit der Militär-Medaille ausgezeichnet.

Auch Joffre wurde bekanntlich zum Marschall von Frankreich ernannt.

Die italienischen Truppen in Frankreich

sind nach Mitteilung des Pariser Berichterstatters des „Secolo" wieder in Erholungslager hinter der Front zurückgezogen worden.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. August meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

In Italien Artilleriekampf und Patrouillentätigkeit.

In Albanien wurden westlich von Berat italienische Vorstöße abgeschlagen. Im oberen Devoli-Tal erzielten wir weitere Fortschritte.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 6. August lautet: Auf der Hochebene von Schlegen, in der Gegend des Grappa und an der unteren Piave war die gegnerische Artillerietätigkeit ein wenig lebhafter. Unsere Batterien erwiderten schnell und wirksam das Feuer, erreichten wichtige feindliche Mittelpunkte und sprengten an der unteren Piave ein Munitionsdepot in die Luft. Unsere und englische Erkundungsabteilungen hielten auf der Hochebene von Schlegen die feindlichen Linien in Atem. Auf den Inseln der Piave brachten Erkundungspatrouillen reichliches vom Feinde preisgegebenes Kriegsmaterial ein. Die Wetterverhältnisse begünstigten die Unternehmungen der Flugzeuge. Sechs feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden von unseren und verbündeten Fliegern heruntergeholt.

Die Kämpfe im Osten.

Die rumänischen Kriegstreiber und die Schlacht in Frankreich.

Die größte rumänische Zeitung, die „Lumina", das Organ des Präsidenten des beßarabischen Landesrates Konstantin Stere, schreibt unter dem Titel „Unsere Kriegstreiber und die Schlacht in Frankreich" folgendes: Unsere Kriegstreiber, die Urheber unseres Unglücks, haben nichts gelernt und nichts vergessen. Niemand denkt daran, ihnen zu verbieten, daß sie die unsinnigsten Hoffnungen hegen, weil dies menschlich erklärlich ist. Aber eine Wiederholung der Treibereien, die das Land schon einmal ins größte Unglück stürzten, kann ihnen nicht gestattet werden, weil sich daraus neue Gefahren ergeben würden, die Rumänien nicht mehr zu ertragen vermöchte. Die Offensive der Entente auf einem Teil der Westfront hatte unbestreitbar einen Erfolg, der aber mit den Erfolgen der drei vorangegangenen deutschen Offensiven nicht verglichen werden kann. Der Entente-Erfolg aber hat den gesunkenen Mut unserer Kriegstreiber wieder gehoben, und in ihrer Presse finden wir neuerlich die bekannten Töne aus den Jahren der Neutralität. Ihre Neutralität blieb die gleiche, wie sie von einem sicherlich unparteiischen und zuständigen Zeugen, General Averescu, in folgenden Worten geschildert wurde: „Das schmerzlichste Kennzeichen unserer Neutralität seit Beginn des Krieges bis heute war die Tatsache, daß das erlittene Unglück

und die so blutig bezahlten Lehren zu nichts dienten." Wir wollen über die Offensive der Entente zwischen der Aisne und Marne die Wahrheit darlegen. Der Artikel schildert alsdann eingehend die Lage an der Westfront, führt als Bekräftigung den Aufsatz des Generals Mallterre in „Le Temps" an und schließt seine Betrachtungen: Unter solchen Umständen ist kein Grund vorhanden, an die Offensive Fochs irgendwelche Hoffnungen zu knüpfen. Im klarsten Verständnisse der Interessen des Landes rufen wir die Öffentlichkeit zum Gefühl der Wirklichkeit zurück. Nähren wir uns nicht mit Illusionen! Kein Staat führt einen Krieg für die Interessen anderer. Was hat man uns nicht alles gesagt und versprochen, bevor wir in den Krieg eintraten? Was hat man uns gegeben, nachdem wir eingetreten waren? Ist der erschossene Zar von Rußland nicht das blutige Symbol der Politik, wie sie in Wirklichkeit gemacht wird? Hat die Entente auch nur einen Finger gerührt, um das Leben ihres früheren Verbündeten zu retten? Hat sie auch nur einen Augenblick gezögert, ihn vor der Vernichtung zu bewahren, als sie glaubte, daß er ihren Wünschen nicht mehr unbedingt entsprach? England, das große England und sein König, der Vetter Nikolaus II., haben auch dann nicht versucht, das Leben des Zaren zu retten, als er einfacher Bürger geworden war. Die Deutschen haben einen Rückzug angetreten, der sich nur auf das bei ihrem letzten Vordringen eroberte Gebiet erstreckt. Dieses genügt, damit Bratianu und Genossen, deren Fähigkeit in der Beurteilung militärischer Konjunkturen wir leider allzu gut kennen, unsere Lage und ihre Sünden vergessen. Was ist der gegenwärtige Rückzug der Deutschen gegenüber dem Rückzuge Hindenburgs im Oktober 1914 von Warschau bis zur südwestlichen russisch-deutschen Grenze? Und dieser Rückzug hatte damals die vernichtende Niederlage der Russen zur Folge. Hindenburg und Ludendorff sind nicht General Iliescu. Dieser Krieg ist ein Geduldspiel. Wir haben ihn verloren, weil wir keine Geduld hatten. Richten wir uns diesmal nicht endgiltig zugrunde, indem wir angesichts einer so gewaltigen Wirklichkeit unsere Wünsche mit den Tatsachen verwechseln. Dies verlangt die Wahrheit, und die Wahrheit ist die Grundlage des Patriotismus.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 5. August u. a.: Mazedonische Front: Westlich des Ochrida-Sees zerstreuten wir durch Feuer starke feindliche Erkundungsabteilungen. Östlich des Wardar kurze Feuerüberfälle seitens des Feindes auf dem Vorgelände. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserem Feuer getroffen und vor unseren Stellungen südlich des Doiran-Sees zur Landung gezwungen.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 6. August heißt es ferner: Artillerietätigkeit an der Struma, am Wardar, im Cerna-Bogen und nördlich von Monastir. — In Albanien erneuerte der Feind seine Angriffe nicht.

Über die militärischen Unternehmungen während des Monats Juli 1918

auf der mazedonischen Front liegt aus Sofia folgender Bericht vor: Während des vergangenen Monats war die Kampftätigkeit auf beiden Seiten im allgemeinen mäßig. Zeitweise war das Artillerie- und Minenfeuer an gewissen Punkten der Front heftiger, während die Infanterie-Unternehmungen auf beiden Seiten sich auf örtliche Angriffe beschränkten, welche hauptsächlich zum Zweck der Erkundung auf verschiedenen Abschnitten ausgeführt wurden. Auf beiden Seiten der östlichen Cerna mißlangen wiederholte Versuche der Italiener, Franzosen, Griechen und Serben, mit verstärkten Infanterie-Abteilungen in unsere Gräben einzudringen, durch unsere Abwehr. Dagegen drangen unsere Infanterietruppen an verschiedenen Sellen in feindliche Stellungen ein und brachten italienische und serbische Gefangene zurück. Auf beiden Seiten des Wardar war die Tätigkeit der Infanterie und Artillerie ziemlich lebhaft. Unsere Batterien schossen zahlreiche feindliche Munitionsdepots in Brand. Von dem Doiran-See bis zur Struma-Mündung war die Kampftätigkeit mäßig. Sie war besonders durch Erkundungsvorstöße auf das Vorgelände gekennzeichnet, in deren Verlauf wir Gefangene machten, welche den neu angekommenen königlich griechischen Divisionen angehörten. Die Lufttätigkeit war auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Feindliche Flugzeuge warfen ohne Ergebnis Brandbomben auf bestellte Felder, welche ganz nahe hinter unseren Linien gelegen sind. Sie griffen mehrmals unverteidigte Örtlichkeiten hinter unserer Front an und warfen 22 Bomben auf unser sichtbar gekennzeichnetes Militärlazarett bei Petritsch. Im Laufe dieser Unternehmungen verlor der Gegner sechs Flugzeuge und einen Fesselballon.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Reiche Beute eines U-Bootes.

Deutscher Bericht über die Versenkung der „Justitia".

W. T.-B. meldet amtlich:

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Schrader, hat an der Nordküste Irlands den starkgesicherten englischen Dampfer „Justitia" von 32 120 Brutto-Registertonnen durch mehrere Torpedotreffer so stark beschädigt, daß das Schiff am folgenden Tage durch ein von Oberleutnant zur See von Ruckteschell befehligtes U-Boot trotz Bedeckung durch 18 Zerstörer und 16 Fischdampfer endgiltig versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Bauart wurde das Schiff zunächst irrtümlich für den früheren deutschen Dampfer „Vaterland" gehalten.

Das U-Boot hat außerdem noch zwei große Dampfer, davon einen vom Typ „Franconia" (18 000 Brutto-Registertonnen) aus starkgesicherten Geleitzügen an der Westküste Englands herausgeschossen, rund insgesamt

57 000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die „Franconia" ist ein Dampfer der Liverpooler Cunard-Linie aus dem Jahre 1911, mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstet, mit drahtloser Telegraphie, Unterwassersignalapparat, Kühlanlage usw. und mit Maschinen von über 40 000 Pferdekräften.

Die „Justitia" ist der 1915 in Belfast bei Harland u. Wolff für die Holland—Amerika-Linie gebaute Turbinendampfer „Statendam", der von der englischen Regierung übernommen wurde. Er war bestimmt, der Stolz der niederländischen Handelsflotte zu werden, also mit allen technischen Einrichtungen nd Feinheiten ausgerüstet, die überhaupt möglich sind.

Der neue deutsche Luftangriff nach amtlicher englischer Darstellung.

Reuter veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht: Fünf Luftschiffe versuchten in der Nacht vom 5. August die Küste zu überfliegen. Sie wurden auf der See von Luftstreitkräften angegriffen. Eines stürzte 40 Meilen von der Küste brennend ab, ein zweites wurde beschädigt. — Ein zweiter amtlicher Bericht besagt: Feindliche Luftschiffe näherten sich der ostenglischen Küste am 5. August m 9 Uhr 30 Min. abends, drangen aber nicht tief ins Inland vor.

Der Soldatentod des Kapitäns Strasser.

Der Heldentod des Fregattenkapitäns Strasser und seiner tapferen Mannschaft löst im ganzen deutschen Volke schmerzliches Bedauern aus. Fregattenkapitän Strasser hat nicht nur oft unsere Zeppelin-Geschwader mit großem Erfolge über die See nach England geführt, er ist auch unermüdlich am Werke gewesen, seine Waffe für die hohe, ihr gestellte Aufgabe schlagfertig zu erhalten. Wie aus dem amtlichen englischen Bericht über den Luftangriff in der Nacht zum 6. August hervorgeht, ist der von Fregattenkapitän geführte Zeppelin 40 Meilen von der Küste brennend abgestürzt, also ins Meer gefallen. Wenn man der Reutermeldung trauen darf, ist es den englischen Fliegern geglückt, den Lenkballon in Flammen zu schießen.

Angespülte Minen.

Im Juli wurden an der niederländischen Küste 149 Minen angespült, von denen 138 englischen und 11 deutschen Ursprungs sind. Seit Ausbruch des Krieges wurden 5047 Minen angespült, wovon 4190 englischen, 80 französischen, 351 deutschen, der Rest unbekannten Ursprungs sind.

Zur Lage in Rußland.

Aufruf der Sowjet-Regierung an die Ententestaaten.

Die Sowjetregierung wandte sich mit besonderem Aufruf an die Bevölkerung der Ententestaaten, in welchem sie die imperialistische, gegenrevolutionäre Bedeutung des Vorrückens der Entente im nördlichen europäischen Rußland klarlegt und die Arbeiterklassen auffordert, ihren Regierungen in dieser Beziehung Widerstand entgegenzusetzen.

Ein Ultimatum der Tschecho-Slowaken an die Räteregierung?

Der Korrespondent der Telegraphenunion erfährt, daß die Tschecho-Slowaken langsam, aber sicher gegen den Westen vorgehen und eine Stadt nach der andern erobern, die Sowjets aufheben und die Rote Garde auflösen. Sie fühlen sich jetzt, nachdem sie japanische Verstärkung erhalten haben, sicherer, so daß sie der russischen Sowjetregierung ein Ultimatum sandten. In demselben wird bekannt gemacht, daß, falls die Sowjetregierung den Versuch machen sollte, in den Ural einzudringen, um die schon aufgelösten Sowjets wieder einzuführen, unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, um Rußland gänzlich auszuhungern.

Die Tschecho-Slowaken versuchen freien Abzug nach Frankreich.

Wie die „Voss. Ztg." sich aus Bern melden läßt, soll Professor Masaryk an den russischen Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, eine Kabelbotschaft gerichtet haben, in der er gegen die Beschuldigung protestiert, daß die Tschecho-Slowaken sich der gegenrevolutionären Bewegung angeschlossen hätten. Er würde sich der Forderung nach Unterwerfung der tschechoslowakischen Regimenter nicht widersetzen, falls ihnen freier Abzug nach Frankreich gewährleistet würde.

Die Japaner in Wladiwostok.

Aus Wladiwostok meldet, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt, ein soeben in Moskau eingetroffener Kurier, daß die Stadt sich seit einigen Wochen schon unter gänzlicher Herrschaft der Japaner befinde. Die Japaner landeten schon seit Monaten in dem Hafen von Wladiwostok allerhand Kriegsgerät und Kriegsmaterial, wie Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Seit ungefähr vier Wochen hat die Landung der Truppen im großen begonnen, und täglich sind mehrere japanische, englische und chinesische Transportdampfer eingelaufen. Die Truppen wurden nach kurzer Erholung gleich weiter geschickt. Die Landung der Truppen erfolgte jedenfalls schon vor dem amerikanisch-japanischen Abkommen. — Franzosen und Engländer sind eifrig dabei, aus Indien und Indochina Truppen heranzuschaffen, und stellen sie unter eigenes französisches und englisches Kommando. Auch die nach China abkommandierten Schutztruppen der Engländer und Franzosen beteiligen sich an den Operationen, und zwar in dem Abschnitt von Charbin.

Provinzialnachrichten.

r Graudenz, 7. August. (Stadtverordnetensitzung.) Die Stadtverordneten nahmen in ihrer gestrigen Sitzung von dem Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Kühnast zum 31. März 1919 Kenntnis. Oberbürgermeister Kühnast hat sich aus Gesundheitsrücksichten zum Rücktritt entschließen müssen. Der Festsetzung des Ruhegehalts wurde entsprochen. Beschlossen wurde sodann die Aufnahme einer 2 Millionen-Anleihe. Nur der notwendigste Bedarf soll mit ihr gedeckt werden. Die Abschlüsse des städtischen Ernährungsamts wurden genehmigt. Sie weisen einen Umsatz von 20 Millionen Mark auf. Dem westpr. Kommunalbeamten-Erholungsheim Zoppot wurde eine dauernde jährliche Beihilfe von 200 Mark bewilligt.

e Freystadt, 7. August. (Aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt.) Nach 3¾jähriger russischer Gefangenschaft und nachdem er schon im Jahre 1916 vom Auskunftsbüro des Kriegsministeriums in Berlin für tot erklärt worden, ist nun von dem Bruder des hiesigen Hausbesitzers Nax die Nachricht eingetroffen, daß er lebt und sich bereits auf dem Heimwege befinde.

Marienburg, 7. August. (Der Khedive von Egypten,) Abbas II. Hilmi, traf heute Nachmittag 5.25 Uhr, von Berlin kommend, hier ein und wurde auf dem Bahnhof von Exzellenz von Etzdorff und Geh. Regierungsrat Hagemann empfangen. Vom Bahnhof fuhr der Khedive mit seiner Begleitung, unter der sich auch sein früherer Kanzler befand, zum Schlosse, das unter Führung von Geh. Baurat Professor Steinbrecht besichtigt wurde. Um 8.55 Uhr erfolgte im Sonderwagen die Weiterfahrt nach Cadinen. Die Rückreise nach Berlin erfolgt Donnerstag Abend.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. August. 1917 Schwere englische Verluste bei Monchy. Erstürmung des Überganges über die Susita. 1916 Erfolgreicher Angriff deutscher Seeflugzeuge an der flandrischen Küste auf englische Kriegsschiffe. 1914 Niederlage der Russen bei Belzew. Eroberung von 6 Kanonen. 1913 Ablehnung der Türkei, Adrianopel zu räumen. 1890 Besitzergreifung von der Insel Helgoland durch Kaiser Wilhelm II. 1872 * Erzherzog Joseph August von Österreich. 1870 Kapitulation der Festung Lichtenberg. Beginn der Zernierung von Straßburg. 1849 Niederlage der Ungarn bei Temesvar. 378 Sieg der Gothen über Kaiser Valens bei Adrianopel. 48 Schlacht bei Pharsalus.

Thorn, 8. August 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant Ernst-Werner Harich (Gren. 3), jüngster Sohn des Buchdruckereibesitzers H. in Allenstein; Leutnant d. R. Karl Vendt aus Graudenz; Stud. phil., Unteroffizier Alfred Jung (Garde-Feldart.), Sohn des Bürgermeisters J. in Lautenburg; Kriegsinvalide Reinhold Neumann aus Hohensalza; Unteroffizier Max Damm aus Klein Tarpen, Kreis Graudenz; Zahlmeister Gustav Bernebée-Jay aus Graudenz; Garde-Füsilier Max Schwabe aus Treul, Kreis Schwetz; Postschaffner, Sergeant Borowski aus Groß Plauth.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. L. Walter Mrongovius aus Osterode; Kandidat des Bauingenieurwesens, Leutnant d. R. Brüche, Sohn des Fabrikbesitzers B. in Prinzenthal bei Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Musketier Albert Neß aus Groß Garde, Kreis Stolp (Inf. 21); Fahrer Otto Mörike, Sohn des Landwirts M. in Rzeszyn, Kreis Strelno; Krankenträger Wilhelm Rabe aus Hohensalza; Telephonist Adolf Byzeck aus Klein Tarpen, Kreis Graudenz.

— (Ordensverleihung.) Dem Hauptmann Köhler (früher lange Jahre in Thorn beim Fußart.-Regt. 11) ist das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zanke, Generalmajor von der Armee, im Frieden Kommandeur des Inf.-Regts. 61, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Martens, Major z. D. (Neustadt), im Frieden zuletzt beim Stabe des Inf.-Regts. 141, der Abschied mit seiner Pension bewilligt unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant, der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Inf.-Regts. 21. Offizierstellvertreter Friedrich, im Frieden im Inf.-Regt. 21, Schreiber, im Frieden im Inf.-Regt. 176, zu Feldwebelleutnants befördert.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Pfarrer in Jastrow, Diözese Deutsch Krone, Kurt Guthmann, ist vom königl. Konsistorium in die zweite Pfarrstelle an der Kirche in Schwetz berufen worden.

— (Die Höchstpreise für Frühkartoffeln.) Die westpr. Provinzialkartoffelstelle hat nunmehr die weiteren Erzeugerhöchstpreise für Frühkartoffeln bis zum 14. September festgesetzt, worüber das nähere aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist.

— (Zur Kartoffelversorgung.) Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Die hinter uns liegenden vier schweren Kriegsjahre haben uns gelehrt, daß der schändliche Aushungerungskrieg Englands uns nichts mehr anhaben kann, daß wir mit unseren Lebensmitteln auskommen, wenn wir sparen. Das soeben begonnene fünfte Kriegswirtschaftsjahr wurde zudem mit recht günstigen Aussichten für die Nahrungsmittelversorgung eingeleitet. Lebhaftes Befremden hat aber in der hiesigen Bevölkerung die Verschiedenartigkeit erregt, mit der der Verkauf von Frühkartoffeln in unserem Regierungsbezirk gehandhabt wird. Dadurch, daß hier nicht, wie in anderen Orten, wie z. B. Marienwerder, Culm, Briesen und Graudenz, die Frühkartoffeln für den Verkauf auf dem Markte zugelassen worden sind — auch gegen Marken durften die Landwirte, die anfänglich mit Kartoffeln zum Thorner Wochenmarkt kamen, nicht zum Höchstpreise verkaufen, sondern ihre Vorräte wurden vom Kommunalverband beschlagnahmt —, haben sich Mißstände ergeben, die vermieden werden konnten, wenn man beizeiten für eine bessere Organisation gesorgt hätte. Durch die Beschlagnahme der Lebensmittel für die Kommunalverbände soll doch eine gleichmäßige Verteilung der verfügbaren Vorräte erzielt werden. Wenn gleichzeitig hiermit der Masse der Bevölkerung trotz Preissteigerung und Lebensmittelknappheit eine ausreichende Ernährung gesichert werden soll, muß aber auch dafür gesorgt werden, daß jeder die ihm nach den Grundsätzen der Verteilung zustehenden Lebensmittel auch wirklich erhält. Das ist jedoch wohl in der Hauptsache infolge der Nichtzulassung des Kartoffelverkaufs auf dem Markte bis vor kurzem für weite Bevölkerungskreise nicht der Fall gewesen. Trotz des schon einige Wochen zurückliegenden Beginns der Frühkartoffelernte erhielt die Stadt zunächst überhaupt keine Zufuhren vom Lande oder doch in völlig unzureichender Menge, sodaß, da die verfügbaren Vorräte an Winterkartoffeln aufgebraucht waren, für unsere Stadt eine kartoffellose Zeit entstand. In anderen Städten unseres Regierungsbezirks sind diese Mißstände nicht eingetreten, weil dort gleich nach Beginn der Ernte Frühkartoffeln auf den Markt gelangten und so jeder in der Lage war, sich in ausreichendem Maße zu versorgen. Hier aber sind durch falsches System große Kartoffelmengen der Allgemeinheit entzogen worden. Während die begüterten Familien infolge ihrer Verbindungen mit landwirtschaftlichen Kreisen meist in der Lage waren, sich mit Frühkartoffeln einzudecken, war dieses dem kleinen Manne, besonders wenn er keinerlei Beziehungen zur Landwirtschaft hat, nicht möglich. Die vom Magistrat als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln gewährten Lebensmittel waren aber völlig unzureichend, sodaß zahlreiche Familien des Mittel- und Arbeiterstandes, wenn sie nicht Hunger leiden wollten, gezwungen waren, sich auf Schleichwegen, natürlich zu Wucherpreisen, das notwendigste Nahrungsmittel zu besorgen. Durch den vermehrten Anbau von Frühkartoffeln in diesem Jahre und die erzielte allgemein gute Ernte dieses notwendigsten Lebensmittels stehen aber mehr als ausreichende Mengen zur Verfügung, sodaß eine Stockung in den Kartoffelzufuhren nicht einzutreten brauchte. Die Unzuträglichkeiten bei der Kartoffelversorgung durch den Kommunalverband können wohl auch nicht gut mit dem Mangel an Erfahrungen entschuldigt werden; denn diese konnten wohl in den vier Kriegswirtschaftsjahren gesammelt werden. Die Organisation hat hier eben versagt. Das erhellt auch daraus, daß man nur eine Verkaufsstelle für den Kartoffelverkauf eingerichtet hat. Daß diese aber den Bedarf von 4—5000 Haushaltungen unserer Stadt regelmäßig glatt abwickeln kann, erscheint ausgeschlossen. Viele Frauen gehören den arbeitenden Kreisen an, die mit ihrer Zeit geizen müssen und keine Stunde für unnützes Warten zu verschenken haben. Wie schwierig und zeitraubend es aber ist, den Nahrungsbedarf zu decken, weiß wohl jeder zur Genüge, und deshalb wird wohl niemand die Forderung unberechtigt finden, daß im Interesse der vielen Frauen, die heute anstelle des Mannes auf fast allen Gebieten des Erwerbslebens getreten sind und denen dabei noch die Sorge um ihre Familien obliegt, alle nur irgendwie denkbaren Erleichterungen geschaffen werden. Deshalb sollte man wenigstens jetzt, nachdem sich die Anfuhr von Frühkartoffeln in den letzten Tagen gebessert hat, mehrere städtische Verkaufsstellen für den Kartoffelverkauf einrichten. Durch die Festsetzung des Höchstpreises für Frühkartoffeln und durch das gleichzeitige Verbot des freien Verkaufs ist somit nicht erreicht worden, daß der Verbraucher Kartoffeln zu dem festgesetzten Preise erhalten konnte, und es wurde auch nicht erreicht, daß der Kartoffelerzeuger das vorzeitige Ausnehmen der Kartoffeln unterließ, wozu er durch die Wucherpreise ja verlockt werden mußte. In den genannten anderen Städten hat man dagegen Kartoffeln zu dem festgesetzten Höchstpreise im freien Handel und in ausreichender Menge erhalten können. In einer der genannten Städte ist im vergangenen Jahre sogar die Winterkartoffel von der Rationierung freigeblieben, was dort auch für den kommenden Winter beabsichtigt ist. — Soweit der Einsender. Wir müssen hierzu bemerken, daß uns von den verschiedensten Seiten Klagen über die sich bei der Kartoffelversorgung ergebenden Unzuträglichkeiten zugegangen sind. Wem fiele angesichts vorstehender Ausführungen, die unsere jetzige Ernährungswirtschaft wieder einmal grell beleuchten, nicht das Wort des Herrn von Oldenburg-Januschau ein: „Lassen Sie die Kartoffeln und die Schweine in Ruhe, dann werden Sie beides haben!"

— (Die Wäsche der Privathaushaltungen.) Gegenüber Gerüchten, wonach Erwägungen schweben wegen Beschlagnahme von Tischwäsche auch in Privathaushaltungen, kann die „Köln. Ztg." aufgrund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mitteilen, daß derartige Pläne zurzeit auch nicht im geringsten gehegt werden. Man steht im Gegenteil auf dem Standpunkte, daß ein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen unter allen Umständen vermieden werden muß. — Daß die Absicht des Eingriffs überhaupt erst abgestritten werden muß, läßt allerdings die Vermutung zu, daß der Eingriff, wie vieles andere, das auf Aufhebung des Eigentumrechts hinausläuft, „erwogen" worden war.

— (Laubheugewinnung durch die städtischen Schulen.) Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Dr. Goerlitz fand am 6. d. Mts., abends 7 Uhr, im Magistratssitzungssaale eine Versammlung der Herren Schulleiter des Gymnasiums, der beiden Lehrerbildungsanstalten, der beiden Mittelschulen und der Knaben-Volksschulen statt. Geladen und erschienen waren ferner die Herren Vertreter der Kommandantur, der Fortifikation, des Proviantamts, sowie Herr Kreisschulinspektor Biewald und der Herr Gartenbauinspektor. Einleitend wies Herr Stadtrat Dr. Goerlitz auf die große Bedeutung der im Heeresinteresse liegenden Laubheugewinnung hin, die durch Ministerialerlasse dringend gewünscht wird und daher von den meisten städtischen und ländlichen Schulen im deutschen Reiche bereits in Angriff genommen worden ist, weshalb auch Thorn nicht zurückstehen will. Das Laub wird getrocknet, mit Melasse vermischt, zu Ziegelsteinen gepreßt und als Ersatz- bezw. Streckmittel für Hafer — nicht für Heu — den Militärpferden verabfolgt. Es kann das Laub von den meisten einheimischen Laubgehölzen benutzt werden, ausgenommen sind nur: Goldregen, Traubenkirsche, Akazie und Efeu. Für die Laubheugewinnung kommen für unsere Schulen hauptsächlich infrage: die Basarkämpe, sämtliche Glacis, die Ringchaussee, der Botanische Garten, das Ziegeleiwäldchen, der Laubwald bei Barbarken, die Laubholzgebüsche bei Winkenau und Wieses Kämpe und die Parowe bei Jakobsvorstadt, sowie die Weinberge bis zur Brücke. Soweit die genannten Gehölze nicht der Stadt- bezw. der Militärverwaltung gehören, sollen die Privatbesitzer um ihre Genehmigung gebeten werden. Eine gleichmäßige und genaue Verteilung der einzelnen Sammelbezirke unter die Schulen gewährleistet eine gewissenhafte und zweckentsprechende Ausbeute. Zu diesem Zwecke werden die Kinder unter Aufsicht ihrer Lehrer an Ort und Stelle geführt, woselbst jedem Kinde ein von der Militärverwaltung gelieferter Sack zur Verfügung gestellt wird. Die gefüllten Säcke werden von Wagen, die ebenfalls die Militärverwaltung stellt, abgeholt und auf Speichern des Proviantamtes entleert, woselbst eine sorgsame Trocknung des Laubes stattfindet, weil die Trocknung auf den Schulböden mit großen

Schwierigkeiten verknüpft ist. Eine angemessene Entschädigung — pro Zentner 4 Mark für frisches Laub —, welche der einzelnen Schule zur freien Verfügung überlassen wird, soll die Sammelfreudigkeit der Kinder erhöhen. Die Sammeltätigkeit kann unter Ausfall des Unterrichts für die oberen Klassen von diesen am Vor- und Nachmittag stattfinden, je nachdem die Witterung es erlaubt. Erforderlich ist ungesäumtes und schnelles Zugreifen, da das Laub einiger Bäume bereits gelb zu werden beginnt, wodurch es wesentlich an Wert verliert. — Unsere Schuljugend und Lehrerschaft, die sich bisher schon willig und ausgiebig an allen Sammlungen für vaterländische Zwecke beteiligt haben, werden sicher auch jetzt wieder ihre ganze Kraft gern in den Dienst dieses von der Stunde der Not geforderten Werkes stellen.

— (Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey) nimmt mit dem 9. d. Mts. seine Tätigkeit wieder auf. Es werden bis zum Oktober aber nur Fortbildungskurse, keine Anfängerkurse, abgehalten. Beabsichtigt wird, in zwei Gruppen zu üben. Die erste Gruppe soll Stenographenschüler umfassen, die einen Anfängerkursus beendet haben und sich nun vervollkommnen wollen, die zweite Gruppe aber Damen und Herren, die bereits einen Fortbildungskursus durchmachten und nun eine höhere Geschwindigkeit erreichen wollen. Neben diesen Gruppen geht der debattenschriftliche Kursus her. Man vergleiche auch die Anzeige in der heutigen Nummer.

— (Das neue Licht-Luftbad) ist zurzeit im Bau und soll in den nächsten Tagen, voraussichtlich am 14. d. Ms., eröffnet werden. Der Eröffnungstag wird noch durch besondere Anzeige bekanntgegeben. Da die Sammlungen nur recht beschränkte Mittel ergaben, muß das Licht-Luftbad kleiner und einfacher ausgeführt werden, als ursprünglich geplant war. Es soll aber weiter gesammelt werden, um auf dem ziemlich großen, von der Stadt zur Verfügung gestellten Gelände im Laufe der Jahre Erweiterungen vornehmen zu können. Der Eintrittspreis ist niedrig bemessen und beträgt für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder und Militär ohne Charge 20 Pfg. Nachweislich kranken oder erholungsbedürftigen Soldaten soll freier Eintritt gewährt werden. Als Verwalter für das Luftbad wurde Herr Restaurateur Wandel, Kirchhofstraße, angestellt. Der Verein bittet um Beachtung der im Luftbad angeschlagenen Baderegeln, damit die Besucher Nutzen für ihre Gesundheit und keinen Schaden haben. Denn auch Luftbäder müssen mit Vernunft genommen werden. Der Verein bittet ferner um recht zahlreichen Besuch, damit die Unkosten gedeckt und Erweiterungen geschaffen werden können und das dem leiblichen Wohle eines jeden dienende gute Unternehmen auch für kommende bessere Zeiten lebensfähig erhalten widr.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Der Freitag bringt eine Wiederholung des Volksstücks „O schöne Zeit, o selge Zeit“. Am Sonnabend gelangt „Drei alte Schachteln“ bei ermäßigten Preisen zur letzten Aufführung, während Sonntag das Volksstück „O schöne Zeit, o selge Zeit“ in Szene geht.

— (Zwangsversteigerung.) In dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Thorn-Mocker, Konduktstraße 31 belegenen, im Grundbuche von Mocker Band 14, Blatt 374 auf den Namen des Bäckermeisters Joseph Borczeskowski und dessen Ehefrau Josephine, geb. Kaminski, in Thorn eingetragenen Grundstücks blieb im Versteigerungstermin der Kaufmann Fritz Albutat von hier mit dem Gebot von 11 700 Mark unter gleichzeitiger Übernahme von zwei Rentenbankrenten und einer Hypothek im Betrage von 3300 Mark Meistbietender. Ihm wurde auch sofort der Zuschlag erteilt. Das Grundstück, welches unter Zwangsverwaltung stand, soll einen Wert von etwa 11 000 Mark haben. Das Versteigerungsverfahren schwebt schon fast drei Jahre und richtet sich gegen die Erben des am 11. Januar 1915 verstorbenen Bäckermeisters Joseph Borczeskowski wegen rückständiger Hypothekenzinsen. Ursprünglich sollten alle drei Grundstücke des Joseph Borczeskowski gleichzeitig versteigert werden. Auf das Grundstück Konduktstraße 31 wurden jedoch in den letzten beiden Versteigerungsterminen keine Gebote abgegeben, während das Grundstück Culmer Chaussee 66 mit einem Meistgebot von 45 000 Mark an Frau Emma Jablonski, geb. Broecker, verkauft wurde und das Grundstück Culmer Chaussee 64 bei einem Gesamtmeistgebot von 8500 Mark in den Besitz der Witwe Angelika Kowalska, geb. Gentkowski, von hier überging.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Pferdemarkt standen 114 Pferde zum Verkauf, die zum Preise von 400 bis 10 000 Mark Abnahme fanden.

Jahresbericht der Fürsorgestelle für Tuberkulöse in Thorn.

Der Jahresbericht der Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulöse in Thorn für das Betriebsjahr 1917, erstattet von Herrn Dr. Zackenfels, führt folgendes aus: Erfreulicherweise hat auch im Betriebsjahre 1917 die Inanspruchnahme der Auskunfts- und Fürsorgestelle weiter zugenommen. Während im Jahre 1916 die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulöse 250 Patienten aufsuchten, betrug im Jahre 1917 die Anzahl derselben 368. Von diesen waren 211 weiblichen, 157 männlichen Geschlechts. 158 waren Erwachsene, 210 Kinder. Die Sprechstunden fanden wie bisher an jedem Mittwoch, nachmittags in der Zeit von 5—8 bezw. 9 Uhr, statt. In ihnen wurden durchschnittlich 30—40 Patienten untersucht und beraten. Die Fürsorgemaßnahmen bestanden in eingehender Aufklärung und Belehrung der Kranken und ihrer Angehörigen über das Wesen der Tuberkulose und über die Maßnahmen zum Zweck der Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit. Diesem Zwecke dienten auch die Hausbesuche der Fürsorgeschwester, die bei dieser Gelegenheit die Kranken und deren Angehörige inbezug auf die Befolgung der ihnen erteilten hygienischen Vorschriften kontrollierte und unermüdlich diese Vorschriften von neuem ins Gedächtnis rief. Ferner erstreckten sich die Fürsorgemaßnahmen auf laufende Unterstützung armer Kranker durch Lieferung von Milch aus Mitteln der Fürsorgestelle und anderer Kräftigungsmittel. Für Milch gab die Fürsorgestelle im Betriebsjahr 565 Mark aus, und es wurden hiermit 24 Familien bedacht. Ganz besonders nahm sich die Fürsorgestelle der Wohnungshygiene an. Bei besonders bedürftigen Fällen wurde durch Gewährung eines Mietszuschusses aus Mitteln der Fürsorgestelle für das Mieten einer geräumigeren und gesünderen Wohnung gesorgt. Für die Kranken wurde auch dadurch in weitgehendstem Maße gesorgt, daß sie bald einer geeigneten ärztlichen Behandlung zugeführt wurden. Eine größere Anzahl wurden den Krankenhäusern zur Behandlung überwiesen, 101 Kinder und 3 Frauen erhielten auf Veranlassung der Fürsorgestelle eine mehrmonatige Behandlung in einer Lungenheilstätte. Nach der Entlassung aus den Heilstätten, die die meisten Kranken mit dem besten Heilerfolge verlassen haben, werden die Patienten weiter von der Fürsorgestelle auf ihren Gesundheitszustand kontrolliert. Eine besondere Aufgabe war der Fürsorgestelle durch die Überweisung der kriegsbeschädigten Tuberkulösen gestellt, die in einer Anzahl von 64 im Jahre 1917 in Fürsorge genommen wurden. Bei diesen bestanden die Fürsorgemaßnahmen besonders in der Sorge für einen den Kranken zusagenden Berufswechsel. Auch wurde in geeigneten Fällen für Wiederholungskuren in Heilstätten gesorgt. Bei allen Fällen, die die Fürsorgestelle aufsuchten und über Auswurf klagten, wurde dieser einer mikroskopischen Untersuchung unterzogen. Dabei wurden bei 19 Patienten Tuberkelbazillen im Auswurf festgestellt. Da solche Kranke die Weiterverbreiter der Seuche sind, werden sie ganz besonders belehrt, beraten und kontrolliert. Ihnen wurden von der Fürsorgestelle Speigläser und Speiflaschen geliefert. Die Fürsorgestelle sorgte auch für die Desinfektion von Wohnungen, die von Tuberkulösen innegehabt wurden, und zwar in 14 Fällen. Hausbesuche der Fürsorgeschwester wurden im Berichtsjahre 1000 gemacht. Diese Fürsorgetätigkeit der Schwester gestaltet sich immer schwieriger, da die erwachsenen Familienangehörigen, soweit es ihr Gesundheitszustand zuläßt, tagsüber zur Arbeit gehen. Sie sind daher der Kontrolle und der Belehrung durch die Schwester meistenteils entzogen. Auch leidet durch die Abwesenheit der erwachsenen Familienangehörigen die Sauberkeit in der Häuslichkeit, ein Umstand, der durch den Mangel an Seife und an Scheuertüchern nicht besser wird. So sieht die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulöse auf ein Jahr reicher Arbeit zurück zum Wohle nicht nur der Kranken und deren Angehörigen, sondern auch der Gesunden, die durch die Tätigkeit der Fürsorgestelle vor Ansteckung bewahrt bleiben sollen. Es wäre daher nicht mehr wie recht und billig, wenn möglichst alle Bürger ihr Scherflein für den guten Zweck opfern wollten, indem sie dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Thorn als zahlende Mitglieder beitreten.

Thorner Stadttheater.

„O schöne Zeit, o selge Zeit.“ Volksstück von Dr. Bruno Decker. Musik von Walter W. Goetze.

Gestern hatte unser Stadttheater wieder einen „großen Tag“: ein neues Stück, ein vollbesetztes Haus, eine temperamentvolle Vorstellung, starker, anhaltender Beifall, Applaus mitten in der Szene — was will man noch mehr? In diesem Sommer, wo für den knappen Rest der Spielzeit sich die Bombenerfolge der Schlagerstücke bis zum Trommelfeuer steigern und sich gegenseitig überbieten, müssen sich die Theaterlustigen ihre Karten wie Bezugsscheine der Bekleidungsstelle wirklich beizeiten für die Andrangsstücke sichern, deren Zuteilung an den Spielplan die glückliche Direktion begrenzen muß wie eine Kriegszentrale. Über das gestern aufgeführte Stück ein Werturteil als Tageschronist zu fällen, kann uns nicht zugemutet werden; Volksstücke mit richtiger Mischung von gemütvoller Sentimentalität und derber Komik werden ja ihre Wirkung auf das Publikum niemals verfehlen. So verbreitete denn auch „O schöne Zeit, o selge Zeit“ eine recht behagliche Stimmung um sich. Und die Musik? Nun, legen wir sie nicht auf die Goldwage, hüten wir uns vor Elsas Neugierde und fragen wir nicht nach Namen und Art, noch woher der Fahrt? Nehmen wir sie — als dankbare Gäste — als ein Geschenk für einige Stunden, von denen wir fröhliche Unterhaltung erwarten, dann sind wir angenehm befriedigt, ja mehr als das. Wir verlassen das Theater mit heiterstem Behagen, ohne uns über den Grund ganz klar zu sein. Die tadellose Frische der Aufführung, die dem Stücke auch den Erfolg brachte, verdient vollste Anerkennung. Herr Herrmanns, der den Paul Schnupphase verkörperte, hatte die Spielleitung. Er zeigte wieder neben dem guten Schauspieler den geschmackvollen Regisseur. Ein hübsches Paar boten Dora Hagen (Lotte Großkopf) und Herr Walbröhl (Fritz Schrader). Sehr gut gefiel uns in Spiel und Gesang Frieda Grasse als Lieschen Krüger. Else Malti (Laura) führte ihr altjungferliches Regiment mit drastischer Schärfe. Die Rolle des Emil Sperling verstand Herr Jaeger-Westphal ganz prächtig zu zeichnen. Auch bei den Darstellern der Nebenrollen sind keine besonderen Ausstellungen zu machen. — dt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Gartendiebstähle häufen sich nicht nur, sondern werden mit Dreistigkeit und Anwendung von Genie und Geist bei Auswahl der Hilfsmittel so gründlich ausgeführt, daß sich die meisten Gartenbesitzer fragen: Ist das Volk denn so weit, daß es die Folgen garnicht mehr bedenkt? Alle wachsenden Früchte — selbst solche, die nur Nußgröße erreichten — müssen runter; was rot-gelb ist, muß runter; was anscheinend etwas werden könnte, muß runter! Es wird auch so gründlich besorgt, daß die Bäume und Sträucher als Halb- oder Ganzinvaliden stehen bleiben und das unter ihnen stehende Gemüse vernichtet ist. Was Wunder, daß jeder rettet, was vor dieser Zerstörungssucht zu retten ist, und alle unreifen Früchte zur unzweckmäßigen Verwendung im Haushalt bringt! Und da wundern wir uns über mäßige Beschickung des Marktes mit wirklich reifem Obst und hohe Preise. Die auffälligste Erscheinung aber ist, daß das Publikum die Spitzbüberei begünstigt, indem es für ertapptes arbeitsscheues Gesindel Partei ergreift mit dem haltlosen Hinweis: „Ja, ja, der Hunger!“ Als wenn die Verteilung der Lebensmittel nicht gleichmäßig auf die einzelne Person erfolgte! Nach diesem Grundsatze könnte oder müßte doch jeder das stehlen, was er sieht und ihm zum Ausgleich der Friedensnahrung zweckmäßig erscheinen könnte. Kriegerfrauen, die über ihr Vermögen hinaus bemüht sind, die fehlende Kraft des Mannes zu ersetzen, dessen Schutz sie entbehren, weinen bittere Tränen über die Zuchtlosigkeit eines — Gott sei Dank — kleinen Teils des Volkes. Die dringliche Bitte jedes Gartenbesitzers ist: Trifft ein Vorübergehender einen Garten- oder Felddieb — Kartoffelstauden mit erbsengroßem Ansatz, die massenhaft ausgezogen liegen, sollten doch eine ernste Mahnung auch für Felddiebereien sein —, so haue er ihm ein paar kräftig hinter die Ohren! — der Staatsanwalt wird in diesem Falle, glaube ich, beide Augen zudrücken — oder führe ihn zur Polizei. Wenn jeder dieses einfache Mittel zur Anwendung brächte, so würden wir tausende Zentner von reifem Obst der Volksernährung zuführen können — tt.

Mit welcher Ungerechtigkeit gegen die Landleute vorgegangen wird, zeigt die Notiz über die Gerichtsverhandlung gegen die Gastwirtsfrau W. aus Heinrichsdorf, die zwei Absatzferkel für 210 Mark verkauft und zu 100 Mark Geldstrafe und 110 Mark Rückzahlung des übermäßigen Gewinns vom Schöffengericht in Soldau verurteilt wurde. Eine der größten Züchtereien Westpreußens verkauft durch Vermittelung des Viehhandelsverbandes schon seit Monaten Absatzferkel mit 145 Mark das Stück. Unter den gelieferten Tieren befinden sich — und das ist bei dem Futtermangel dieses Frühjahrs ganz naturgemäß — so schwächliche Ferkel, daß auch mit Verlusten dieser teuren Ferkel gerechnet, also der Ankauf noch verteuert wird. Das sind eben Geschäftsunkosten, wie die Landwirtschaft sie in jetziger Zeit in jedem Betriebe hat, und die als Folgen des Krieges ertragen werden müssen. Man ist froh, nach wochenlanger Vorausbestellung endlich wieder Ferkel zu erhalten, um den durch die zwangsweise Ferkel- und Sau-Abschlachtung total dezimierten Bestand wieder auffüllen zu können. Ferkelhöchstpreise bestehen nicht, sondern Angebot und Nachfrage regulieren die Forderung. Wenn also die Frau W. so streng bestraft wird, müssen die Züchtereien, die ganz offiziell durch den V.-H.-V. liefern, ebenso bestraft werden. Nun die Kehrseite der Medaille: Wie gedenkt das Gericht die Landleute zu entschädigen, die durch den Viehhandelsverband an jedem Stück zwangsweise gelieferten Rindviehs hunderte von Mark verlieren? Der Großgrundbesitz kauft prima Zuchtvieh und hofft durch besseren Milchertrag und gute Nachzucht den hohen Ankaufspreis (1800—2400 Mark pro Kuh) herauszuwirtschaften. Da kommt der Viehhandelsverband, verlangt innerhalb acht Tagen die Lieferung von soundsoviel Stück Rindvieh und zahlt für den Zentner 80 Mark. Hat man keine Ochsen und junge Bullen — und die sind ja längst enteignet —, so muß man eben Milchkühe liefern, ganz gleich, ob sie noch 7, 8 Liter Milch täglich geben und man 1200 Mark pro Stück verliert! Ebenso geht es dem Bauern und dem Landarbeiter. Mehrere sehr ordentliche Arbeiterfamilien, die aus 8—12 Köpfen bestehen und zumteil 7—8 Erntearbeiter stellen, sollen jetzt, in der schwersten Arbeitszeit des ganzen Jahres, ihre zweite Kuh abliefern, ganz gleich, ob die eine Kuh trocken steht, weil sie hochtragend ist, sie also ganz ohne Milch dastehen, wenn sie die zweite Kuh abliefern müssen. Auch hat solche Arbeiter-Kuh einen Handelswert von 8—900 Mark, während der V.-H.-V. nur das Gewicht bezahlt, der Arbeiter also 3—400 Mark an der Kuh verliert. Die Folge ist, daß die Arbeiter ihre erwachsenen Kinder in die Stadt vermieten und der Leutemangel auf dem Lande immer größer wird. Ehe das Gericht sich von schlecht orientierten Sachverständigen beraten läßt, sollte es sich aus eigener Anschauung in genauer Nachfrage in zuverlässigen Wirtschaften sein Urteil bilden und lieber den Anzeigenden zu den Kosten verurteilen, als solche in ihrem guten Recht befindlichen Leute wie die Frau W. bestrafen. Wenn es keine Schweine mehr gibt und die Milchkühe alle abgeschlachtet sind, wie soll dann die Landwirtschaft von heute auf morgen wieder alles schaffen? Leben will jeder, aber den Landleuten ihr Recht geben — kein Gedanke, bis die Not in den Städten überhand nimmt! Solche Urteile tragen jedenfalls nicht dazu bei, die Produktion zu fördern.

Eine Landwirtsfrau aus dem Thorner Kreise.



Generaloberst Graf v. Kirchbach.

Zum Nachfolger des in Kiew ermordeten Generalfeldmarschalls v. Eichhorn ist Generaloberst Graf v. Kirchbach ernannt worden, der bereits in Kiew eingetroffen ist. Graf v. Kirchbach ist 1850 in Erfurt geboren und trat 1868 in die Armee ein. Den Krieg gegen Frankreich machte er als Leutnant im Garde-Füsilier-Regiment mit. Im Jahre 1881 wurde er Adjutant beim Generalkommando des 5. Armeekorps. Als Oberstleutnant wurde er 1893 zum Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89 versetzt; drei Jahre später übernahm er die Führung des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Als Generalmajor befehligte er die 71. Infanterie-Brigade, als Generalleutnant die 17. Division. 1907 wurde er zum kommandierenden General des 5. Armeekorps ernannt. 1911 trat er an die Spitze des Reichsmilitärgerichts.

Mannigfaltiges.

(Der Eisenbahnunfall in Oberschlesien. Bei dem Eisenbahnunfall auf der Strecke Hindenburg—Beuthen wurden nach weiteren Meldungen vier Personen getötet, zwei schwer und 50 leicht verletzt.

(Schwerer Unfall im Zirkus Sarrasani.) Bei der Montag-Abendvorstellung im Zirkus Sarrasani in Berlin ereignete sich ein schwerer Unfall. Die „drei Meinekes“, ein Akrobatentrio, stürzten aus einer Höhe von 12 Metern in die Arena hinab. Schwer verletzt wurden die Künstler hinausgetragen. Sofortige ärztliche Hilfe stellte fest, daß zwei von ihnen gefährliche Schädelbrüche erlitten hatten, während der dritte mit leichteren Verletzungen davongekommen ist. Die Vorstellung wurde nach kurzer Unterbrechung zu Ende geführt. Der eine der Schwerverletzten ist noch im Laufe der Nacht gestorben, während der andere am nächsten Tage starb.

(Familiendrama.) In Berlin haben sich die 46jährige Margarete Giesel, ihr 17jähriger Sohn und ihre 44jährige Schwester mit Gas und Lysol vergiftet.

Letzte Nachrichten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 8. August. Amtlicher Bericht vom 7. August nachmittags: In der Gegend von Montdidier machten die Franzosen einige örtliche Fortschritte südlich von Franicourt und südlich von Le Mesnil—St. George. An der Vesle schlugen die Franzosen gestern Abend einen deutschen Erkundungsvorstoß gegen das Gehöft La Grange zurück. Sie haben sich auf der Station Ciry—Sabogne festgesetzt und machten etwa 100 Gefangene östlich von Braisne. — Champagnefront: Heute Morgen auf die französischen Stellungen südlich von Auberive gerichtete örtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen.

Aufgebot von drei Jahrgängen in Finnland.

Helsingfors, 8. August. Die Regierung verfügte, beginnend mit dem 12. August, ein Aufgebot der Jahrgänge 1894 bis 1896, durch das die Lücken der bisherigen Aufgebote ergänzt werden.

Aus der Ukraine.

Kiew, 8. August. Zeitungen melden, daß die rumänische Regierung der ukrainischen Regierung eine Note überreichen ließ, in der sie ihre Zustimmung zur Errichtung einer diplomatischen Vertretung in Bukarest für Kiew ausspricht. Zwecks Lösung einiger wirtschaftlicher Fragen werde die Regierung außerdem noch eine besondere Anordnung demnächst nach Kiew entsenden. Der Zeitung „Golos Kiewa“ zufolge ist zum Vertreter der Ukraine beim österreichisch-ungarischen Kommando in Odessa General von Rauch, früherer Kommandeur des Gardekorps und Grundbesitzer, ernannt worden.

Kiew, 8. August. Der Hetman besuchte am Dienstag den neuernannten Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in der Ukraine, Generaloberst von Kirchbach.

Die Regierung Bratianu in den Anklagezustand.

Bukarest, 7. August. In der rumänischen Kammer wurde gestern darüber abgestimmt, welche Mitglieder der Regierung Bratianu in den Anklagezustand versetzt werden sollen. Es wurde beschlossen, Anklage zu erheben gegen die ehemaligen Minister Emil Costinescu, Vintila, Bratianu, Alexander Constantinescu, Basuls, Mortzun, Viktor Antonescu, Dr. Angelescu und Take Jonescu. Die Abstimmung mußte gesetzgemäß für jeden angeklagten Minister gesondert vorgenommen werden. Die Stimmen, die für Versetzung in den Anklagezustand abgegeben wurden, schwankten bei den einzelnen Ministern zwischen 111 und 117. Nur bei Viktor Antonescu stimmte ein Deputierter gegen die Anklage, während bei allen anderen sämtliche Deputierte dafür stimmten oder sich einige der Abstimmung enthielten. Die Versetzung des Ministerpräsidenten Bratianu in den Anklagezustand wurde, wie an anderer Stelle berichtet wird, vorgestern beschlossen, und zwar einstimmig mit 109 Stimmen.

Berliner Börse.

Die Börse bewahrte unentwegt ihre zuversichtliche Auffassung der allgemeinen Lage. Aus allen Gebieten kam durchweg eine feste Stimmung zum Ausdruck. Wenn auch einige der in letzter Zeit von der Spekulation besonders in die Höhe getriebenen Werte unter Gewinnrealisierungen mäßige Kurseinbüßungen erfuhren, so stellten sich Rheinmetall und deutsche Waffen etwas geringer. Auch Daimler, Hirschkupfer und deutsche Kali gaben nach. Dagegen stiegen Gebrüder Böhler bedeutend und Köln-Rottweiler, sowie die Werte der Farbenindustrie zogen bemerkenswert im Kurse an. Erhöhte Beachtung fanden die Werte der Hütten- und Bergwerksunternehmungen, worauf namentlich Phönix, oberschlesische Eisenindustrie, Bochumer und Harpener Nutzen zogen. Dynamitaktien setzten ihre Aufwärtsbewegungfort. Prinz-Heinrich-Bahnaktien wurden auf die Mehreinnahme im Mai zu gebesserten Kursen umgesetzt. Am Anlagenmarkt blieb es still.

Berliner Produktenbericht
vom 7. August.

Die Ablieferungen von Roggen an die Mühlen sind augenblicklich sehr groß, doch macht sich bei vielen Partien teilweise der Einfluß des feuchten Wetters bemerkbar. Im Sämereihandel mehrt sich das Angebot von Spörgel. Auch Herbstrübensamen ist reichlich offeriert. Gesucht bleiben Winterwicken. Ueber die Hopfenernte kommen wenig befriedigende Nachrichten. Die Preise sind daher in den letzen Tagen in Bayern in die Höhe gegangen. Im Rauhfuttergeschäft hat sich nichts neues ereignet. Wetter: bedeckt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 8. August, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,87 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 14 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 9. August: Zeitweise heiter, einzelne Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 9. August 1918.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Montag Abend 9½ Uhr entriß uns der Tod nach schwerem Leiden unser liebes Söhnchen u. Brüderchen

Kurt

im Alter von 4 Jahren, 1 Monat, 5 Tagen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 5. August 1918

August Folgmann und Frau **Emma**, geb. Wittke, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag den 9. August, 3½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Bergstraße wird aufgehoben.

Thorn den 5. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. und 14. August 1918 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 238. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Lehrerin erteilt gut und billig

Nachhilfestunden.

Angebote unter **P. 2540** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Saatgutwirtschaft Friederikenhof offeriert vom Westpr. Saatbauverein anerkanntes

Saatgut!

Bieler's Edel-Epp-weizen
1. Absaat pr. 100 Kilogramm 50 Mark,
3. „ „ 100 „ 44 „
Gebr. Dippe's Winterroggen
2. Absaat pr. 100 Kilogramm 45 Mark,
frei Station Schönsee Wstpr., Stadt.
Saatkarte und Säcke einsenden!

Sperling,
Friederikenhof bei Schönsee, Kreis Briesen Westpr.

Lebende

Edelkrebse

(Suppen und Tafel) zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkte. Bestellungen jederzeit.

Scheffler, Fernruf 415.

Empfehle für die Reise:

Reisekörbe, Reisekoffer, Hutschachtel, Thermosflaschen,
sowie sämtliche
Lederwaren und Reiseartikel.

Gustav Heyer,
Breitestraße 6, — Fernruf 517.

Holzvorstiftleisten,
bester Ersatz für Fensterkitt.
Bau- und Kunstglaserei
Fritz Albutat, Neustädtischer Markt 14.

100 Postkarten, 3, 4, 6 M.
Blum.-, Kopf.-Landsch.-, Kunst.-Liebeskarten usw. 5 M., Prachtsortim. 7.50 M.
P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Wer erteilt jungem Mädchen Unterricht

in Literatur u. Kunstgeschichte, sow. engl. u. franz. Sprachstunden?

Gefl. Anfragen mit Preisangabe erbet. unter **S. 2569** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rechen- und schreibgewandter Herr sucht per sofort oder später

passende Stellung.

Angebote unter **C. 2553** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Friseurgehilfe
sucht Stellung. Altst. Markt 14, 2.

Junges Mädchen
(Anfängerin), erfahren in Buchführung, der poln. Sprache mächtig, wünscht Beschäft. auch als Schreib. od. Hilfskr. nur auf gr. Gut. Angeb. bitte unter **L. 2562** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Welch edeldenkende Herrschaft nimmt eine alleinstehende, ältere Dame, deren einziger Sohn im Felde, ohne Vergütigung während der Kriegszeit in ihr Haus auf, oder wo Hausfrau überlastet zu leichter Aushilfe in jedem Haushalt, am liebsten auf d. Lande, auf größ. Gut. Angebote unter **O. 2565** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen auf d. Lande (Lehrerhaushalt) sucht zur Gesellschaft ältere,

bessere Frau,
etwas Nähen erwünscht. Mädchen vorh. Angebote unter **E. 2580** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Ausdehnung des Tischwäscheverbots in Gastwirtschaften.

Vom 8. Juni 1918.

Aufgrund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Unter Aufhebung der einschränkenden Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August 1917 — Reichsanzeiger Nr. 202 — betreffend Änderung der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917 erhält der § 1 dieser Bekanntmachung vom 14. Juli 1917 (Reichsanzeiger Nr. 1664) folgende neue Fassung:

§ 1.

In allen Betrieben, die — wenn auch nur im Nebenbetriebe — auf entgeltliche Verabfolgung von Lebens- oder Genußmittel irgendwelcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtet sind, insbesondere Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Cafés, Konditoreien, Erfrischungsräumen, Hotels, Pensionen, Logierhäusern sowie Klubs, Gesellschaften, Kasinos, Kantinen und Vereinen, ist die Darreichung von Mundtüchern aus Web-, Wirk- oder Strickwaren verboten.

In solchen Betrieben dürfen ferner waschbare oder abwaschbare Web-, Wirk- oder Strickwaren (Tischzeuge) zum Bedecken der Tische, auf denen Speisen oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen vom Betriebsunternehmer, seinen Vertretern, Angestellten oder dergleichen Personen nicht mehr zur Benutzung überlassen werden.

Artikel II.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Juli 1918 inkraft.

Berlin den 8. Juni 1918.

Reichsbekleidungsstelle.

Frühkartoffelhöchstpreise für die Erzeuger vom 16. August bis zum 14. September 1918.

Die Frühkartoffelhöchstpreise für Kartoffelerzeuger der Provinz Westpreußen betragen:

für 16. bis 20. August 8,50 Mark,
„ 21. „ 27. „ 8,00 „
„ 28. August bis 3. September 7,50 „
„ 4. bis 10. „ 7,00 „
vom 11. September ab 6,00 „
für den Zentner Kartoffeln.

Eine weitere Senkung der vorstehenden Preise behält sich die Provinzialkartoffelstelle vor.

Als Vermittlungsgebühr sind zu zahlen:
bis zum 31. August 1918 35 Pfennig,
vom 1. bis 14. September 1918 30 „
für den Zentner.

Westpreußische Provinzialkartoffelstelle.

Unsere Geschäftsstelle, am Seglertor, ist **Freitag von 11 bis 12 Uhr** geöffnet. Wir kaufen nicht nur Gold, Platin und Juwelen, sondern auch

Silber

an. Auch außerhalb der Geschäftszeit werden diese Sachen in der Handelskammer gegen Quittung angenommen.

Die Gold- und Silberankaufsstelle Thorn.

Gutes wohlschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für weniges Geld

erhält man durch Verwendung von **Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena".** „Ohsena" ist von der Ersatzmittelstelle Schleswig-Holstein unter Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen Deutschen Reich genehmigt. Man nehme alle Sorten Suppenkräuter, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Wurzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Eichorien- und Zuckerrübenblätter, sowie alle eßbaren Wildgemüse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, **rohe** Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugesetzt und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und seimig ist, wird à Person ca. 20—25 Gramm „Ohsena" zugesetzt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Zusatz von Kartoffeln, fein gehacktem grünem Gemüse und mehr **„Ohsena-Extrakt"** und mehr Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch **„Ohsena"** einen kräftigen **Fleischgeschmack.** — „Ohsena" ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:

1/1 Pfd. netto 5.25 Mark, 1/2 Pfd. netto 2.90 Mark,
1/4 Pfd. netto 1.60 Mark.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Biete an:

7500 St. Pionierspaten mit Stiel,
7000 „ Frankf. Schaufeln, Nr. 5, mit Stiel,
1000 „ Stopfhacken mit Stiel,
700 „ Steingabeln mit Stiel,
100 „ „ ohne Stiel,
Stiele aller Art. **Jakob Himmler.** Hanau a. M.

Ideal Tabak-Mischung,
wirklich bester Kriegstabak, mit reinem Tabak hergestellt, aromatisch, frei von Buchenlaub, jetzt wieder lieferbar. Neuer Preis, Paket 1 Mk., 20 Pakete franko Nachnahme.
Tabakgroßhandlung **Hans Müller,** Hamburg 44, Langereihe.

Für einen neuen Markenartikel wird

tüchtiger Vertreter

gesucht. Angebote unter **W. M. 119** an Expedition **W. Meklenburg, Danzig.**

Automobile,
neuere Modelle, zu kaufen gesucht.
Westphal, Autobereifung Ideal, Berlin, Reinickendorferstr. 46.

Oeffentlicher Vortrag

des Fräul. **Dr. Else Lüders-Berlin**

über

„Die Entwickelung der Frauenarbeit in und nach dem Kriege",

am Freitag den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Aula der Mädchenmittelschule, Gerechtestraße.

Eintritt 50 Pfg.

Der Vorstand des Vereins Frauenwohl. — Der Vorstand des kath. Frauenbundes.

Achtung!

Frauenhaar!

Die beste Abnahmestelle auch für Schulen ist und bleibt die Sammelstelle der Kriegswohlfahrtspflege, Baderstr. 26. Geöffnet Freitag von 9—12, nachm. 3—6 Uhr.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestraße 3.

Von Freitag bis Montag:

Asta Nielsen *** — *** **Viggo Larsen**

Rotterdam—Amsterdam.
Eine Detektivgeschichte in 4 Akten von Hutter.
Hauptrolle **Viggo Larsen.**

Personen: Hollyn, Präsident . Franz Verdier.
Haker, Agent . . . . . Curt Fuß.
Illing, Agent . . . . . Viktor Senger.
Lewis, ein Sträfling . . Robert Wüllner.
Detektiv Holm . . . . **Viggo Larsen.**

Eine Rose der Wildnis.
Asta Nielsen in der Hauptrolle.
Erlebtes und Erträumtes.
1 Vorspiel und 3 Akte von Brandt.

Personen:
Wanda, eine Zigeunerin . . . **Asta Nielsen.**
Ruprecht von Harlan, ein Schloßherr **Magnus Stifter.**
Kurt von Elsinger, ein Maler . Artur Schröder.
Eine Wahrsagerin . . . . . . Georgine Sobieska.
Jarow, ein Zigeuner . . . . . Heinz Schall.
Seine Mutter . . . . Otty Schall.

Asta Nielsen.

Unter österreich-ungarischer Kriegsflage.
*** 2 Akte. — *** 2 Akte. ***
Neueste Kriegswoche!

Sonntag Metropoltheater, Friedrichstr. 7, dasselbe Programm.
Von 1½—4 Uhr große Kindervorstellung.

Zentral-Theater
Neustädtischer Markt 13.

Von Freitag bis Montag:

Jack Perrys Eheglück
oder
Das Geständnis am Hochzeitsabend.
Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle Ludwig Trautmann.

Noemi, die blonde Jüdin.
Filmtragödie in 4 Akten.
In der Hauptrolle Hedda Vernon.

Lene auf der Hamstertour.
Lustspiel in 3 Akten von Alwin Angerholm.
In der Hauptrolle Lia Ley.

Junge Damen,

welche bereit sind, sich einmal in der Woche ehrenamtlich in der Mittelstandsküche zu betätigen, werden höfl. gebeten, sich im Büro der Mittelstandsküche, Bachestraße 4, bei Frau Kommerzienrat **Dietrich,** in der Zeit von 11½ bis 2 Uhr mittags von Freitag den 9. d. Mts. ab zu melden.

Städtische Mittelstandsküche.

Ich suche

gewandtes junges Mädchen

(ev. auch Lehrling) gegen Vergütung, zur gründlichen Erlernung der Photographie.

Atelier Jacobi, Thorn.

Wohnungsgesuche

Eine Wohnung
v. 3—4 Zimmern mit Zubehör von einer alleinsteh. Dame v. 1. 9. od. 1. 10. 18 gesucht. Angebote unter **C. 2578** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für eine aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte Flüchtlingsfamilie (Ehepaar und 3 Kinder), wird von sogleich billige,

möblierte Wohnung
gesucht.
Angebote Flüchtlingsfürsorge, Magistrat, Zimmer 43.

Beamter sucht von sof. oder 1. 10. 18 eine freundliche

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
in den Vorstädten und Mocker.
Angebote erbittet unter **Q. 2567** an die Geschäfsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer,
1 Bett, Küchenbenutzung sucht Ehepaar für mehrere Monate vom 1. 9. 18 ab.
Angebote mit Preisangabe an Konert in Graudenz, Friedrichstr. 6b erb.

Möbl. Zimmer,
möglichst mit voller Pension, in der Nähe der **Fabrik Drewitz** gesucht.
Angebote mit Preis unter **D. 2579** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbet.

Jugendkompagnie Thorn

1. Die Uebungen finden vom 10. August ab wieder regelmäßig jeden **Sonnabend und Sonntag statt.**
2. Am 10. und 11. 8. zugleich:

Aerztliche Untersuchung
für alle noch nicht untersuchten Uebungspflichtigen.

3. **Pünktliche Beteiligung** ist von Anfang an notwendig wegen der auf den 1. September angesetzten

Wettspiele.

Der Kreisvertrauensmann.
Maydorn.

Am Sonntag den 11. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, findet im Gasthaus **Tews,** Amthal, ein

Jugendpflegetag
statt.

Beginn der Fortbildungskurse
am 9. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule. Auch Nichtmitglieder können teilnehmen.

Stadt-Theater

Freitag den 9. August, 7½ Uhr:
Zum 2. male!
O schöne Zeit, o sel'ge Zeit.
Sonnabend, 10. August, 7½ Uhr:
Ermäßigte Preise!
Drei alte Schachteln.

Zirkus
Strassburger,
Leibitschertorplatz.

Heute 7½ Uhr,
sowie folgende Tage

Parade-Abend

mit dem vollen, ungekürzt. Glanzprogramm u. a.:

Lorelly
der Verächter d. Todes.

Billettvorverkauf
Glückmann Kaliski, Filiale Artushof, Telephon 68.

Garantol, Wasserglas,
empfiehlt **Hugo Claass.**

J. K.
Sonntag 4½.

Junges Mädchen,
einsam und doch lebenslustig, sucht eine Freundin im Alter von 20—25 Jahren. Zuschriften unter **N. 2564** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2 junge Herren suchen auf diesem Wege, da hier fremd die Bekanntschaft mit zwei geb. Damen; Heirat nicht ausgeschlossen.
Zuschriften unter **Y. 2574** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schwarz. Damenschirm
mit silb. Krücke am Dienstag vormittags verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Am 30. 7. einen goldenen **Trauring gefunden.**
Abzuholen Graudenzerstraße 130.

Brauner Hund zugelaufen.
Abzuh. E. Will, Tuchmacherstr. 7, u. r.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	—	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Was Deutschland vor der Entente voraus hat.

Rußland zu einem neuen Kampf gegen Deutschland unfähig.

In weiten Kreisen ist wohl bei uns das Gefühl vorherrschend, daß, wenn die Sowjetregierung in Rußland gestürzt würde, die Kadetten sofort an die Regierung kommen und das Land gemeinschaftlich mit der Entente wieder in den Krieg mit den Zentralmächten hineinzerren würden. Das ist indessen nicht so ohne weiteres anzunehmen, wie aus folgender Schilderung hervorgeht, die eine mit den Verhältnissen in Rußland wohlvertraute Persönlichkeit aus dem Lager der bürgerlichen Kadetten und Oktobristen im „Berl. Lokalanz." gibt und die sehr zur Beruhigung in unserem Lande gegenüber etwaigen Befürchtungen bezüglich der weiteren Gestaltung der verworrenen Lage in Rußland beitragen dürfte. Der Gewährsmann des erwähnten Berliner Blattes schreibt u. a.: „So, wie die Sowjetregierung — gegenwärtig nur aus zwei Gründen — nämlich, weil ihr im eigenen Lande der Boden unter den Füßen schwindet, und weil sie weiß, daß ihre Truppen unfähig sind, auch nur den von der Entente gestützten Tschecho-Slowaken die Spitze zu bieten — einen engeren Anschluß an Deutschland sucht, so wissen auch die Kadetten ganz gut, daß Rußland im Weltkrieg nicht weiterkämpfen will, nicht weiterkämpfen kann, sondern daß es, wenn es nicht völlig untergehen soll, alle Volkskräfte zur Wiederherstellung seiner inneren Ordnung nötig hat. Daß der Sturz des Bolschewismus nur noch eine Frage der Zeit ist — darüber sind sich in Rußland alle Leute, auch die Bolschewisten selbst, im klaren. Was nachher kommen wird, weiß kein Mensch; aber jetzt schon zu suchen, in irgendeiner Weise einen Einfluß auf die sich allmählich selbst entwickelnden Verhältnisse auszuüben, ist unmöglich. Ein Mensch, der dem Hungertode nahe ist, politisiert nicht mehr! Deutschland verhält sich weiter passiv, die Entente setzt ihre Intrigen fort. Alles dies kann aber an der Entwicklung der Dinge nichts ändern. Stumpf und apathisch schleppt sich einstweilen die Bevölkerung Moskaus weiter unter dem Joch, das ihr die „Freiheitssoldaten" — die einzigen Menschen, die dort satt zu essen haben — auferlegen, bis auch die letzten Mittel versiegen, oder — ihr von außen her Rettung kommt. Wer sie ihnen bringt, ist heute den Moskauern gleichgültig, unter allen Umständen werden sie aber in ihm den Freund und Retter sehen. Dennoch wird sich diese Dankbarkeit augenblicklich in grimmigem Haß verwandeln, wenn er als Lohn für seine Hilfe versuchen wird, Rußland aufs neue in einen Krieg zu ziehen; denn wenn 95 v. H. der Bevölkerung Moskaus gegen die Bolschewisten sind, so sind — 101 vom Hundert gegen eine Fortsetzung des Krieges. Dies aber ist es vor allem, was Deutschland vor der Entente voraus hat und unter allen Umständen stets voraus haben wird."

*

Gegen die Kriegshetze in Rußland.

Das bolschewistische Moskauer Blatt „Prawda" fragt: „Was ist der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen? und antwortet: 1. Es ist ein Krieg für die Eroberung Klein-Asiens, Persiens und eines Teils der deutschen Kolonien durch England und für Eroberung Elsaß-Lothringens und der übrigen deutschen Kolonien durch Frankreich. 2. Das ist kein Krieg, sondern eine Waffenstreckung vor den Blutegeln des französischen Kapitals. 3. Zusammen mit England und Frankreich Krieg führen, heißt mit denjenigen gemeinsame Sache machen, die Irland unterdrücken, heißt gegen die französischen und englischen Arbeiter kämpfen, heißt den Ast absägen, auf dem die russische Revolution sitzt, heißt mit den Freunden des Zaren zusammengehen, heißt die Sache der Bourgeoisie, der Gutsbesitzer und Kapitalisten besorgen. 4. Nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt: den englischen und französischen Fleischern Millionen russischer Bauern hingeben, damit sie wieder aus ihnen Kanonenfutter machen. 5. Nationaler Krieg heißt, die russische Revolution vernichten, den Herd des Weltbrandes auslöschen und internationales Kapital unterstützen. Deshalb: nicht einen Soldaten, nicht ein Gewehr, nicht eine Kopeke zur Unterstützung der englischen und französischen Blutsaugen und Henker.

Politische Tagesschau.

Dr. Helfferich zur Berichterstattung nach Berlin gerufen.

Der diplomatische Vertreter der kaiserlichen Regierung in Moskau, Staatsminister Helfferich, ist zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Rußland nach Berlin gerufen worden und Montag von Moskau nach Berlin abgereist. -- Die vorübergehende Abberufung Dr. Helfferichs nach Berlin ist dem „Berl. Lokalanz." zufolge von dem Wunsche diktiert, eingehende Berichte von ihm über die verwickelte Lage in Großrußland entgegenzunehmen, zumal eine telegraphische Berichterstattung zwischen der deutschen Reichshauptstadt und Moskau unter den gegenwärtigen Umständen äußerst erschwert ist. Nachdem Dr. Helfferich sich hier seines Auftrages entledigt haben wird, dürfte er sich wieder auf seinen Posten zurückbegeben.

Deutsch-französischer Kriegsgefangenen-Austausch.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." mitteilt, ist der zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Austausch der mehr als 18 Monate kriegsgefangenen Heeresangehörigen und der sämtlichen Zivilinternierten seit Mitte Juli im Gange. Bisher sind aus Frankreich 800 Offiziere, 1600 Unteroffiziere und Mannschaften und 1400 Zivilpersonen zurückgekehrt. Eine entsprechende Anzahl von Franzosen ist aus Deutschland entlassen worden. Die für den Austausch beiderseits vorgesehenen Zahlen von monatlich 8000 Unteroffizieren und Mannschaften konnten leider nicht annähernd erreicht werden, da Frankreich die hierzu erforderlichen drei Züge in der Woche nicht stellen konnte und selbstverständlich die Zahl der aus Deutschland zu entlassenden Franzosen sich nach der Zahl der Deutschen richten muß, die aus Frankreich eintreffen.

Vorbereitung innerer Reformen in Österreich.

Wie aus Wiener parlamentarischen Kreisen verlautet, plant der Ministerpräsident zur **Vorbereitung der Verwaltungs- und Verfassungsreform** die Einsetzung einer großen, aus Fachmännern zusammengesetzten Kommission. Als ihre Mitglieder sind neben Parlamentariern auch Nichtparlamentarier von hervorragendem Ruf in Aussicht genommen.

Deutsch-böhmische Klagen.

Nach Meldung der deutsch-böhmischen Korrespondenz sprach der Vorstand der deutsch-böhmischen Vereinigung beim Ministerpräsidenten Freiherrn von Hussarek vor und wies auf die **dauernden Ernährungsschwierigkeiten in Deutsch-Böhmen,** besonders aber auf die drohende Einstellung des Kurbetriebes in Karlsbad hin. Der Ministerpräsident sagte Abhilfe zu. Die deutsch-böhmische Vereinigung beabsichtigt, während des Sommers in dauernder Fühlung mit der Regierung zu bleiben und wird durch eines ihrer Vorstandsmitglieder ständig in Wien vertreten sein.

Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren in Österreich-Ungarn.

Vom 1. September d. Js. ab tritt eine Erhöhung der österr. Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren inkraft. Das Gesamterträgnis der Erhöhungen wird sich auf rund 63 Millionen Kronen belaufen, was gegenüber den veranschlagten Einnahmen von 309 Millionen einer durchschnittlichen Erhöhung um rund zwanzig Prozent gleichkäme.

Das Urteil im Malvy-Prozeß.

Das im Pariser Staatsgerichtshof in öffentlicher Sitzung verlesene **Urteil** erklärt die gegen Malvy erhobenen Anschuldigungen wegen Verrats für erfunden und verwirft gleicherweise die Anklage auf Mitschuld am Verrat. Das Urteil erklärt, es stehe fest, daß seit Ende 1914 ein abgekarteter Plan bestand, um die Verteidigung des Landes zu schädigen, dadurch daß man die nationale moralische Kraft und den Geist der Disziplin in der Armee untergrub. Die Propaganda habe nachweislich durch Gründung von Zeitungen und Halten von Reden und Vorträgen gewirkt. Malvy habe das verbrecherische Unternehmen gekannt, welches die Hauptursache der Meutereien im Jahre 1917 war, habe aber, anstatt der Propaganda tatkräftig entgegenzutreten, das Blatt unterstützt, dessen Redakteure wegen Einverständnisses mit dem Feinde verurteilt wurden. Er habe Anweisungen zur Aufhebung des Strafverfahrens zugunsten notorischer Anarchisten gegeben. Malvy behaupte vergebens, daß diese Politik, die auf die heilige Einigkeit aller Franzosen abzielen sollte, nicht vor den Staatsgerichtshof hätte gebracht werden dürfen und daß er so gehandelt habe, um Unordnung zu verhüten, denn der fast einmütige vaterländische Schwung der französischen Arbeiter zeigte im Gegenteil, daß diese die Schuldigen aus ihren Organisationen gestoßen hätten. Das Urteil lautete, wie bereits gemeldet, auf fünf Jahre Verbannung ohne Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Erstattung der Kosten an den Staat. — Die „Humanité" führt zu dem Urteil aus, die arbeitenden Klassen würden angesichts der Herausforderung, die sie in dem Urteil erblicken, ihre Parteistreitigkeiten vergessen und die Triumphrufe der „Action Francaise" bald verstummen machen.

Wie der Vielverband Rußland ausbeutete.

Die neue Moskauer Zeitung „Mir" (Frieden) veröffentlicht eine Geheimdepesche des damaligen Kriegsministers Kerenski an den Minister des Äußern Tereschtschenko vom 20. Juni 1917, in der Kerenski sich darüber beklagt, daß die Verbündeten **Rußland größtenteils untaugliche Geschütze geliefert** hätten. 35 v. H. der Geschütze hätten ein zweitägiges Feuer mittlerer Stärke nicht ausgehalten.

Ein Sowjet-Angebot an Finnland.

Aus London wird gemeldet, daß die Sowjetregierung die **Halbinsel Kola** und das Murmangebiet abtreten wolle, um den Finnländern Gelegenheit zu geben, das von den alliierten Truppen besetzte Gebiet zu besetzen.

Verschärfte russische Grenzüberwachung.

„Politiken" meldet aus **Helsingfors:** Aus Anlaß der Mordattentate in Rußland und der Ukraine wird in Rußland eine verschärfte Grenzüberwachung und strengere Polizeiaufsicht im Innern des Landes eingeführt.

Die Strafverfolgung Bratianus vom rumänischen Parlament beschlossen.

Aus Jassy wird gemeldet: Die **rumänische Kammer** hat Montag die Debatte über den Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission, laut dem der ehemalige Ministerpräsident Bratianu und vier Minister seines **Kabinetts** in Anklagezustand versetzt werden sollen, eröffnet. Für die Anklage haben gesprochen die Abgeordneten Mitescu, Antonescu, Belu und Porsena. Trotz vorgerückter Stunde schritt die Kammer zur Abstimmung, die gesetzgemäß für jeden angeklagten Minister gesondert erfolgen muß. **Die Versetzung Bratianus in den Anklagezustand** wurde **einstimmig** mit 109 Stimmen **angenommen.** Die Abstimmung über die vier anderen Minister sollte am Dienstag vorgenommen werden.

Zum Angebot der holländischen Kolonien an Japan.

Das **„Luzerner Tageblatt"** hält trotz des englischen Dementis die Richtigkeit des **Angebots der holländischen Kolonien an Japan** für um so wahrscheinlicher, als es **durch die russischen Geheimarchive bestätigt werde,** die sich bisher als absolut zuverlässige Quelle erwiesen hätten. Erhärtet werde diese Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, daß 1915, zurzeit der Neutralität Amerikas die Begünstigung japanischer Pläne im Pazific angesichts des amerikanischen Argwohns gegen Japan nicht erfolgen konnte, ohne gleichzeitig die Hoffnung auf ein zu erwartendes amerikanisches Bündnis zu gefährden. Das Blatt bemerkt weiter wörtlich folgendes: Die absolute korrekte Neutralitätsauffassung der holländischen Regierung hat ihrem Lande die Achtung der Neutralen eingetragen, ob aber auch den Dank gewisser Mächtegruppen, kann bezweifelt werden. Dieselbe Politik, die dem holländischen Kaufmann den Verkehr mit seiner indischen Filiale sperrte, die die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten beschlagnahmte und die gegen die Niederlande Maßnahmen erwog, die dicht an den Ausdruck „Blockade" vorbeistreiften, dieselbe Politik kann auch sehr wohl den gesamten holländischen Kolonialbesitz für herrenlos, neu zu besetzendes Gebiet erklärt haben. Daß es den damaligen Vertragspartnern heute, wo sie sich gerade in Holland einer eisernen Entschlossenheit in bezug auf die Neutralitätspolitik gegenübersehen, doppelt peinlich ist, auf diesen Schönheitsfehler im allgemeinen weltenbeglückenden Zukunftsprogramm hingewiesen zu werden, erscheint durchaus begreiflich.

Die japanischen Einberufungen.

Der „Herald" meldet aus Newyork, die japanischen Mobilisierungsmaßnahmen beschränkten sich bisher auf die Einberufung von drei Reservejahrgängen. Das japanische Parlament wird am 28. August zusammentreten.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Buren.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge halte „The African World" die **politische Lage in Afrika** für **nicht sehr günstig.** Man habe dort solche Angst vor der immer mehr an Boden gewinnenden Trennungsströmung zu Gunsten der Wiederherstellung der alten Unabhängigkeit, daß General Botha es nicht wagte, seinen Posten zu verlassen und an der Londoner Kriegskonferenz teilzunehmen, obwohl seine persönliche Anwesenheit in London notwendig gewesen wäre.

Die Amerikaner über den Scheidemannfrieden.

Die Londoner „Morning Post" läßt sich aus Washington melden: „Den vom „Vorwärts" aufgestellten „Friedensbedingungen" (Scheidemann-Friede) wird nicht die geringste Beachtung geschenkt; denn sie irgendwie in Erwägung zu ziehen, hieße die Intelligenz der Amerikaner beleidigen und völlig auf die Grundsätze verzichten, auf denen Amerikas Recht zur Beteiligung am Kriege beruht. Es ist unverständlich, warum Deutschland sich die Zeit nimmt, so lächerliche Bedingungen in Umlauf zu bringen, oder warum gerade ausgerechnet der „Vorwärts" als Organ zu ihrer Verbreitung benutzt wird; aber die Sache verlohnt kein weiteres Nachdenken. Deutschland mag **alle Wochen ein neues Friedensangebot** herausbringen: es wird **verächtlich beiseite gelegt** werden, bis Deutschland um solche Bedingungen bittet, die ein Eingeständnis seiner Niederlage sind, und sich zu der Buße versteht, die seine Verbrechen fordern. Bis dahin wird Amerika **keine Zeit haben, sich mit Friedensgedanken zu befassen."**

Deutsches Reich.

Berlin, 7. August 1918.

— Der **„Reichsanzeiger"** veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den Oberstleutnant Kienitz, den Major Freiherrn von Schimmelmann und den Leutnant der Reserve Fritz Runey, ferner das Gesetz zur Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes, das Kapitalabfindungsgesetz für Offiziere, die Verordnung über künstliche Düngemittel, die Bekanntmachung betreffend die Prägung von Fünfpfennigstücken aus Eisen und die Ausführungsanweisung zur Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918.

— **Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhielt der Staatsminister von Möller, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Kriegsleder-Aktiengesellschaft.**

— **Dem brandenburgischen Konsistorialpräsidenten D. Steinhausen ist das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.**

— **Eine halbe Milliarde für Unterstützungen an Kriegerfamilien hat der Magistrat Berlin bisher im ganzen gezahlt.**

Straßburg, 7. August. Der Bischof von Straßburg, Dr. Adolf Fritzen, feiert am 10. August seinen 80. Geburtstag. Papst Benedikt XV. hat an den Jubilar, den ältesten amtierenden Bischof Deutschlands, ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Die äußere Feier wird am Sonntag in sämtlichen Kirchen des Bistums begangen werden.

Ernährungsfragen.

Der Fleischkrieg zu Gunsten Berlins entschieden. In dem Streit über die Besserstellung Groß-Berlins in der Fleischversorgung haben die zuständigen Reichsstellen entschieden, daß Berlin weiterhin wöchentlich eine Fleischmenge von 250 Gramm erhalten soll. Für diese Entscheidung war nach der „Berl. Morgenpost" auch die Tatsache maßgebend, daß nicht nur aus dem Reich, sondern auch aus dem verbündeten und neutralen Ausland ein starker Zustrom von Fremden nach Berlin fließt, den erträglich zu versorgen Erwägungen allgemein-politischer Natur gebieten.

Die volle Brotration für Wien. Von Sonntag an erhält die Bevölkerung Wiens wieder die volle Brotquote. Der Preis des Brotes wird erhöht. Ein Kilogramm Brot wird 1 Krone 25 Heller kosten, so daß der gesetzliche Einheitslaib von 126 Dekagramm 1 Krone 56 Heller kosten wird.

Fleisch- und fettlose Tage in Ungarn. Das Budapester Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, wonach von der künftigen Woche an die Dienstage und Freitage als fleischlose, die Donnerstage als fettlose Tage gelten. Auch an den übrigen Tagen darf in den Speiselokalen an eine Person nur eine Fleischspeise verabreicht werden.

Kriegs-Allerlei.

Die feindlichen Flugzeugverluste.

In den vier Kriegsjahren hat der Verband nach den bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge verloren, während Deutschland bisher nur 1927 Flugzeuge einbüßte. Allein im letzten Jahre sind von den Deutschen 3617 feindliche Flugzeuge vernichtet, das heißt, fast das Doppelte der in den gesamten ersten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugmaschinen des Verbandes. Neben der rasch steigenden Bedeutung der Luftwaffe zeigen diese Abschlußzahlen, wer in Wirklichkeit die Luft beherrscht. 430 abgeschossenen Fesselballone der Entente stehen 163 vernichtete Ballone auf deutscher Seite gegenüber.

Eine siegreiche Luftschlacht im Heimatgebiet.

Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg von Coblenz am 10. Juli haben unsere Gegner am 31. wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der haßerfüll

Sinn ihrer Völker und die zügellose Hetze ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung. Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer des englischen Geschwaders, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Fluggzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Wieviel Kriegsbeschädigte gibt es?

Im Hauptausschuß des Reichstages machte im April 1918 Generalarzt Schultzen hierüber folgende Angaben: Von den in den Lazaretten behandelten Mannschaften sind 90 vom Hundert als diensttauglich, davon 77 v. H. als felddiensttauglich entlassen worden. Die Todesfälle in den Lazaretten betrugen 1 bis 1,2 v. H. Bis jetzt wurden 629 000 Mann als dauernd untauglich entlassen. Davon sind 70 000 verstümmelt. Blinde sind 1950 Mann vorhanden.

Ein Neutraler über die Verpflegung in Deutschland.

In der „Gazette de Lausanne“ vom 25. Juli schildert ein aus Rußland zurückgekehrter Westschweizer folgendermaßen seine Reise durch Deutschland: Eine glänzende Reise durch das luxuriöse, üppige und fette Deutschland. (Es ist sehr erfreulich, daß dem Mitarbeiter eines so deutschfeindlichen Blattes unsere Verhältnisse noch in einem solchen Lichte erscheinen). Nein! In diesem Jahre wird Deutschland noch nicht Hungers sterben! (Im nächsten auch nicht!) Das weiß Deutschland, und es will, daß die andern es auch wissen. Der Verfasser des Artikels schreibt dann über die vorzügliche Verpflegung auf der Eisenbahn, die alle Erwartungen überschritten habe, und fährt dann fort, indem er besonders das gute Brot lobt und hervorhebt, daß noch für alles gesorgt sei; auch die deutsche Pünktlichkeit sei kein leerer Wahn.



Die russisch-finnischen Friedensverhandlungen in Berlin.

Auf Einladung der deutschen Regierung sind in Berlin Delegationen der Regierungen Rußlands und Finnlands eingetroffen. Die erste Sitzung fand bereits im Bundesratssaal des Reichsamtes des Innern statt und wurde namens der deutschen Regierung von dem Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt Frhrn. v. Stumm durch eine Ansprache eröffnet. Der Vorsitzende der finnischen Delegationen Enckell dankte für die Begrüßung. Auch der Vorsitzende der russischen Delegation legte seinen Standpunkt in längeren Ausführungen dar. Nach einer kurzen Erwiderung des Unterstaatssekretärs v. Stumm wurde in die materiellen Beratungen eingetreten.

Deutschlands Kraft ist unerschüttert.

In der „Idea Nazionale“ (Rom) schreibt Borghetti: „Deutschland ist seit Kriegsbeginn immer ein großartiges Beispiel staatlicher Organisation, besonders in militärischer Hinsicht, ein einziger Ernergie-Brennpunkt, von einem einzigen Willen beherrscht, der seit vier Jahren seine Heere immer zum Siege führte. Dieser war nur die logische Wirkung des zwischen der moralischen und kriegerischen Vorbereitung bestehenden Zusammenhanges. Kein ernstlicher Zeichen tut uns bis jetzt dar, daß dieser Zusammenhang bedroht sei. Deutschland ist fest und machtvoll geblieben, wie es war.“

Zweifellos verbindet das Blatt mit seiner Offenherzigkeit die Nebenabsicht, die Wankelmütigen in den eigenen Reihen mit dem Hinweis auf die militärische Tatkraft des Gegners aufzurütteln.

Ein vierter Volksschullehrer Ritter des Pour le Mérite.

Lehrer Karl Rotenburg aus Fürstenwalde ist der Orden Pour le Mérite verliehen worden. Der so Ausgezeichnete, der Ostern 1914, nachdem er am Lehrerseminar zu Fürstenwalde die Entlassungsprüfung bestanden hatte, als Einjährig-Freiwilliger in das 5. Garde-Regiment eingetreten war, hat den Krieg von Anfang am mitgemacht, ist seit zwei Jahren Leutnant und Kompagnieführer und besitzt das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Nach den großen Angriffskämpfen im Frühjahr d. Js. hat er im Mai das Kreuz des königlichen Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern erhalten.

Kapitän Bell abgestürzt.

Laut Schweizer Telegrapheninformation stürzte in der Nähe von Versailles der berühmte englische Flieger Kapitän Gordon Bell, Mitglied des königlichen Fliegerkorps und Organisator der englischen Luftstreitkräfte, ab. Er war sofort tot.

Englische Fliegerinnen.

Nach einer Meldung aus London gibt das britische Luftministerium bekannt, daß eine große Zahl weiblicher Offiziere zwischen 25 und 45 Jahren für die weiblichen königlichen Luftstreitkräfte gesucht werden.
